

Andacht 11.10.2026 (19. So. n. Trinitatis), Sabine Klatt, Diakonin/Prädikantin

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Krankheit zeigt unserem Körper unsere Grenzen. Auch die Seele kann krank und nicht unbegrenzt belastet werden. Wenn Gott sich uns mit seiner heilenden Kraft zuwendet, dann immer so, dass er beides meint – unseren Leib und unsere Seele. Das Heil, das er uns schenkt, seine Heilung ist vollkommen und lässt nichts aus.

Markus 2,1-12

Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Liebe Leser*innen!

Manchmal sind es scheinbar ganz unbedeutende Sätze, die einem beim Lesen einer Geschichte zuerst auffallen. Ich bin beim Lesen des Predigttextes über einen gestolpert, der mich persönlich sehr angesprochen hat: **„Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vieren getragen.“** Das war echter Einsatz. Die vier Freunde, die den Gelähmten auf das Dach geschleppt und dann ein Loch hinein gebrochen haben – sie haben mehr als einen Tropfen Schweiß vergossen. Sie nahmen viel Mühe auf sich, um ihrem Freund zu helfen. Freunde – sie sind ein kostbares Geschenk. Sie brachten ihn dorthin, wo er allein nicht hätte hingelangen können, wo einer ist, von dem man sich Unglaubliches erzählt. Sie brachten ihn zu Jesus von dem man sagt, dass er mit Vollmacht lehre. Dass er Kranke heile. Dass er Kräfte zum Schwinden bringe, die Menschen bedrohen. Und dass er immer wieder auch Zeiten des Gebetes brauche; Zeiten, in denen er sich an Gott festmachen kann. - Es ist unübersehbar, wie wichtig es ihnen ist, diesen Menschen zu Jesus zu bringen. Kennen Sie nicht auch ganz in Ihrer Nähe jemanden, den die eigenen Beine nicht oder nicht mehr tragen? Möchte der nicht vielleicht auch einmal wieder in das „Haus, in dem Jesus ist“? – Ich denke, Sie wissen, was ich meine: ich meine die Kirche und ich rede vom Sonntag, vom Gottesdienst. Sie meinen jetzt vielleicht, dass die Menschen, die selbst nicht mehr zur Kirche gehen können, könnten **Sie / jeden von uns** - doch einmal fragen: „Bringst du mich hin...?“ Aber andererseits - wir wissen doch, wie das ist. Eher würden diese Menschen sagen: „Ich will keine Umstände machen ... das ist doch nicht nötig ... jetzt hast du mit mir so viel Mühe!“ Wie wäre es denn, wenn **wir**, jeder von uns, dem es möglich ist, aus eigener Kraft, auf eigenen Beinen in die Kirche zu kommen, diese Menschen ansprechen würden: willst du nicht mal wieder zur Kirche, in den Gottesdienst? Ich bringe dich gern, es macht mir nichts

aus! Dann könnten wir den Satz, der mich persönlich so angesprochen hat, umformulieren und sagen: „*Und sie brachten viele Menschen, die nicht allein laufen konnten in das Haus, in dem Jesus war – von vieren getragen – von vier Rädern vielleicht, liebe Autofahrer*innen!*“ Aber schauen wir uns die Geschichte selbst an: Der Gelähmte und seine Freunde werden komisch geguckt haben als Jesus sagte: „***Dir sind deine Sünden vergeben.***“ – Alles hatten sie von ihm erwartet – nur das nicht! Was mag wohl in dem Gelähmten vorgegangen sein? Er hört: Deine Schuld ist vergeben, du bist mit Gott im Reinen, deine Sache mit ihm ist in Ordnung... Aber: Er kann sich immer noch nicht rühren, das tote Gefühl in Armen und Beinen bleibt, und er wollte doch so gern wieder laufen und springen können. Jetzt muss er sich auch noch die Schriftgelehrten anhören, die Jesus die Macht, Sünden zu vergeben, bestreiten wollen: Was redet dieser so? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein? Sein Problem ist das nun wirklich nicht! Das überlässt er gern den Gelehrten. Er will geheilt werden. Er will endlich laufen können. Und er traut Jesus ja auch zu, dass er etwas vermag. – Und endlich löst Jesus die Spannung, beendet das bange Warten des Gelähmten: „***Steh auf, hebe dein Bett auf und geh...***“ Die Vergebung, die Jesus diesem Menschen zugesprochen hat, war also doch kein leeres Wort: Jesus kann nicht nur heilen, er kann auch noch von Sünden lösen. So ist es die Lektion, die die Schriftgelehrten lernen sollten: **Das Wichtigste für den Menschen ist die Vergebung der Sünden, sein ungetrübtes Verhältnis zu Gott** - wie unbedeutend ist dagegen körperliche Gesundheit, Glück, Erfolg.

Liebe Leser*innen, wenn das nun auch die Lektion für uns wäre? So ganz sind wir da doch wohl **nicht** einverstanden: Da quält einen seit vielen Jahren ein furchtbares Leiden. Und er hört: *Dir sind deine Sünden vergeben...* Wer denkt da nicht: Ich will's ja glauben aber lieber wäre mir doch, dass ich mich wieder richtig bewegen kann, dass endlich die Schmerzen aufhören, dass ich einmal wieder frei atmen darf... Da ist einer von Kindheit an körperlich beeinträchtigt und hört: *Dir sind deine Sünden vergeben...* Wer darüber nachdenkt, der spürt, wie leicht rührt das schon an Geschmacklosigkeit. Wir können uns noch viele Beispiele einfallen lassen, die gegen diese Reihenfolge sprechen: Als käme erst die Vergebung der Sünden – und dann die Heilung des Leibes. Und unsere Zweifel scheinen berechtigt, wenn wir an Menschen denken, die wirklich ein schreckliches körperliches Leiden quält. Die Geschichte von der Heilung des Gelähmten fragt jeden von uns, dich und mich, was ist dir wichtiger?: Vergebung der Sünden, die gute Beziehung zu Gott, ein Leben in seiner Nähe – oder gesund sein, körperlich unversehrt, glücklich, erfolgreich, immer obenauf ... Wie gut, nicht wahr, dass wir jetzt nicht antworten müssen! Aber wir dürfen es ruhig einmal aussprechen: Jesus bietet mit der Vergebung der Sünden etwas an, was uns nicht halb so nötig erscheint und nicht gar so wichtig verglichen mit Glück, Gesundheit und Erfolg ... Ist denn nun die Sündenvergebung der Initiator der Krankenheilung? Bedarf es erst der Sündenvergebung um den Gelähmten zu heilen? Jesus selbst gibt darauf im Johannesevangelium (Joh 9) eine Antwort. Als ihn die Jünger angesichts eines blind geborenen Jungen fragen, wessen Schuld das sei, die der Eltern oder die des Jungen selbst, antwortet Jesus darauf so schlicht wie ermutigend: ***Weder der Junge, noch die Eltern haben gesündigt. Vielmehr werde ich an ihm meine Vollmacht erweisen!*** Genauso wie in unserer Geschichte: Weder stellt Jesus einen Zusammenhang zwischen den Sünden des Kranken und seiner Heilung her - er stellt ja nicht mal die **Bedingung**, dass der Gelähmte nun aber erst **glauben** müsse! - noch lässt es die Geschichte selbst vermuten. Jesus handelt an dem Gelähmten **aus Vollmacht**. Er handelt im Sinne Gottes, indem er den Gelähmten ohne jede Bedingung von seiner Sünde und seiner Krankheit frei spricht. Plötzlich ist der ganze Mensch frei. Schauen wir auf uns: Wo wären **wir** gerne so frei, wie der Gelähmte es nun ist? Wo empfinden wir Lähmung? Wo benötigen wir den Freispruch Jesu, um mit neuer Kraft, alte

Bindungen zu zerschlagen? Viel zu oft, so kommt es mir vor, bräuchten wir auch Freunde - Träger, die sich mit uns aufmachen würden, zu den Altlasten unseres Lebens. Sie könnten sich mit uns aufmachen zu Jesus, dass uns unsere Sünden vergeben würden und wir so frei wären, mit der Sündenvergebung etwas Neues anzufangen. Wie der Gelähmte wieder aufzustehen. Werfen wir an dieser Stelle noch einmal einen Blick auf die vier Freunde, die Träger. An ihnen entscheidet sich einiges in dieser Geschichte. Sie erfüllen eine wichtige Funktion: Ohne sie wäre der Gelähmte nicht zu Jesus gekommen. Ihr Glaube setzt die Kettenreaktion von Vergebung, Heilung und Freiheit zum Handeln erst in Gang. Geben wir ihnen einmal Namen und stellen die Unbekannten in den Vordergrund: So könnte einer **Zuspruch** heißen, ein anderer **Tat**, der dritte könnte **Liebe** heißen und ein vierter **Freundschaft**. Das sind die Dinge die uns tragen. Die vier Träger können auch stellvertretend für uns stehen. Wir sind angehalten zu bitten und zu tragen, Jesus unsere Freundschaft zu schenken und andere mit dazu hinein zu nehmen. Dann kann das geschehen, mit dem unsere Geschichte aufhört: „...und alle priesen Gott.“ Amen

Lied: In dir ist Freude, in allem Leide (EG 398)

Fürbittengebet

Du Gott des Lebens, du hast uns unser Leben lang begleitet und hast uns durch Schmerz und Freude hindurch so werden lassen, wie wir heute sind. Wir klagen dir den Schmerz, den uns die unverheilten Verletzungen zugefügt haben und immer noch zufügen. - Wir klagen dir alles, was in unserer Welt krank macht und gelingendes Leben behindert. Wir klagen, was Krieg und Bürgerkrieg angerichtet haben und immer noch anrichten. Wir bitten dich, dass Friede entsteht zwischen verfeindeten Völkern und Völkergruppen, damit aus dem Zerbrochenen wieder etwas Neues entsteht. - Wir bitten dich für auseinandergegangene Beziehungen und zerronnene Freundschaften. Lass die Wunden heilen, dass am Ende nicht Bitterkeit herrscht, sondern etwas Neues entsteht. - Hilf uns, aus deiner Hand anzunehmen, was uns in unseren Fingern zerbrochen ist. Öffne uns die Augen, dass wir unser Leid, unsere Krankheiten und die Nöte in unserem Leben als Teil des Reifens verstehen auf unserem Weg zu deinem Heil. - Wir vertrauen deiner Hilfe, dass du uns wie ein treuer Gefährte zur Seite stehst und uns durch die schweren Zeiten trägst. Lass uns dereinst dein Heil schauen, das du uns verheißen hast. – Vater unser im Himmel, ...

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen +++

Bleiben Sie behütet und gesund! Es grüßt Sie herzlich, Ihre Sabine Klatt